

Die „Nummer gegen Kummer“ wird immer mehr genutzt

Zehn Jahre Jugendtelefon des Kinderschutzbundes

h.r. BAD HOMBURG. Liebesleid, ein gewalttätiger Vater, erste sexuelle Erfahrungen oder die Angst vor einer Trennung der Eltern – es sind zumeist solche Anlässe, die Jungen und Mädchen zum Telefonhörer oder Handy greifen lassen, um die Nummer gegen Kummer (08 00/1 11 03 33) zu wählen. Bundesweit waren es im vergangenen Jahr rund sechs Millionen Kinder, die sich über eines der Kinder- und Jugendtelefone an einen psychologisch versierten Gesprächspartner wandten.

In Bad Homburg besteht das vom Deutschen Kinderschutzbund organisierte Sorgentelefon seit nunmehr zehn Jahren. Wie Sozialdezernentin Ursula Jung-herr (CDU) dem Magistrat berichtete, ist das Interesse an dem Beratungsangebot unvermindert hoch, nimmt sogar zu. Waren es 2001 rund 7000 Anrufe, die die ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen entgegennahmen, und 1490 Beratungsgespräche, die sie führten, wurden im vergangenen Jahr 9300 Anrufe registriert und 2227 Gespräche. Als Grund für die deutliche Steigerung nennt die Leiterin des Bad Homburger Kinder- und Jugendtelefons, Gisela Bernhardt, die wachsende Bekanntheit der „Nummer gegen Kummer“. Immer mehr Kinder nutzten die Möglichkeit, anonym über ihre Ängste und Sorgen zu reden.

Weit über den Hochtaunuskreis hinaus

Das Einzugsgebiet des Bad Homburger Kinder- und Jugendtelefons umfaßt 42 Gemeinden, reicht also weit über den Hochtaunuskreis hinaus. Von allen diesen Kommunen aus kann die „Nummer gegen Kummer“ über das Festnetz erreicht werden. Die Anrufe sind kostenfrei. In der Kurstadt laufen aber auch Gespräche aus anderen Regionen ein, da viele Kinder und Jugendliche zum Handy greifen. Seit Mai 2001 schaltet die Telekom diese Anrufe bundesweit zu jeder jeweils gerade freien Leitung eines Kinder- und Jugendtelefons.

Beim Kinderschutzbund Bad Homburg engagieren sich momentan 20 ehrenamtliche Mitarbeiter – bis auf eine Ausnahme nur Frauen – als Ansprechpartner (montags bis freitags jeweils von 14 Uhr bis 19 Uhr). Sie hören vor allem aufmerksam zu und versuchen auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen einzugehen, die zum großen Teil zwischen zwölf und 16 Jahre alt sind; der Anteil der Mädchen überwiegt mit 60 Prozent. Ergeben

sich während des Gesprächs Hinweise, daß eine weiterführende Hilfe erforderlich ist, wird den Anrufern eine Kontaktaufnahme mit Fachleuten vorgeschlagen, die bei dem spezifischen Problem weiterhelfen können. Der Umgang mit den Jungen und Mädchen erfordert, wie Bernhardt berichtete, ein hohes Maß an Sensibilität, Einfühlungsvermögen und Kenntnis von Gesprächsführungstechniken. So müssen die Mitarbeiter beispielsweise wissen, wie sie mit sogenannten Testanrufen umgehen oder wie sie „Schweigeanrufer“ behandeln: Mädchen oder Jungen, die sich zunächst einfach nicht melden. Die ständige Fortbildung sei daher unerlässlich. Sie verursacht Bernhardt zufolge auch den Großteil der jährlichen Kosten von 30 000 Euro für das Kinder- und Jugendtelefon. Mit rund 18 000 Euro zahlt die Stadt Bad Homburg in diesem Jahr mehr als die Hälfte der Summe. Finanziell beteiligen sich außerdem Königstein, Kronberg, Friedrichsdorf, Waldsolms und Wehrheim sowie das Land Hessen.

Gestern hat der Kinderschutzbund bei einem Tag der offenen Tür Besucher über dieses Angebot und seine anderen Hilfen informiert. Anlaß war das Jubiläum der Dachorganisation, die vor 50 Jahren gegründet wurde. Der Deutsche Kinderschutzbund gilt heute als der mitgliederstärkste Kinderverband in Deutschland. Der Kreisverband Hochtaunus besteht seit nunmehr 13 Jahren. Er zählt derzeit 140 Mitglieder und setzt im Jahr rund 100 000 Euro ein, um sein Kinder- und Jugendtelefon zu finanzieren sowie für sozialpädagogische Schülerhilfen in Bad Homburg und Usingen, für die Ausrichtung sogenannter Bewegungsmärkte für Kinder, seine regelmäßigen Vortragsreihen und für seine „Klamottenschachtel“. Dort können Eltern zum symbolischen Preis gebrauchte und gespendete Baby- und Kinderbekleidung kaufen.

Bei der Schülerhilfe kooperiert der Kinderschutzbund mit der Gesamtschule am Gluckenstein. Derzeit sind es von Groeben zufolge zehn Kinder mit Lernschwierigkeiten aus dieser Schule, die an vier Tagen in der Woche von einer Sozialpädagogin in den Räumen des Kreisverbandes betreut werden. Der Kreisverband finanziert alle seine Tätigkeiten durch Zuschüsse der Kommunen, des Kreises, Zuweisungen seines Landesverbandes, durch Mitgliedsbeiträge, Abgaben aus Bußgeldeinnahmen und Spenden. Dennoch überstiegen die Ausgaben die Einnahmen, sagte von Groeben. Sie hoffe daher auf weitere Mitglieder.